

Tönnies war gestern, jetzt kommt Amazon

Durch die Krise in der heimischen Fleischindustrie ist bekannt, dass viele ausländische Zuwanderer am Rande der Verelendung leben. Die Ausbeutung der Arbeitskräfte hat System – in vielen Branchen. „Das Thema Arbeitsmigration ist jetzt einfach dran“, sagen Sozialverbände und machen mobil.

Jeanette Salzmann

■ **Kreis Gütersloh.** Busfahrer aus Griechenland sollen helfen, das Loch in der Personaldecke des Teutoburger-Wald-Verkehr zu stopfen, Pflegekräfte von den Philippinen werden in den Krankenhäusern angeheuert. Man nimmt, was man kriegen kann, denn die Alternative für viele Betriebe bedeutet schlicht das Aus. Es fehlen Arbeitskräfte an allen Ecken und Enden. Tatsächlich haben bereits in den vergangenen 15 Jahren Zehntausende von ost- und südeuropäischen Arbeitskräften in wichtigen Bereichen der Wirtschaft und der sozialen Dienstleistungen dafür gesorgt, dass produziert, transportiert, gebaut und gepflegt werden konnte. Ohne die Migranten ginge nichts mehr. Doch allzu häufig wurden und werden Menschen auf ihren wirtschaftlichen Nutzen reduziert. Das „System Tönnies“ hat der Öffentlichkeit in der Vergangenheit aufgezeigt, wie ausbeuterisch die Strukturen sind.

Während in der Fleischindustrie der Missbrauch von Werkverträgen inzwischen untersagt ist, gibt es zahlreiche andere Branchen, in denen Arbeitnehmer ausländischer Herkunft am Rande der Verelendung leben müssen. „Der Blick geht weg von den Schweinehälften hin zu Pflege und Logistik“, erklärt Volker Brüggengjürgen, Vorstand des Caritasverbandes Gütersloh. Seit vielen Jahren setzt er sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen der Fleischarbeiter in seiner Heimatstadt Rheda-Wiedenbrück ein. Inzwischen gibt es zahlreiche Beratungsstellen für osteuropäische Arbeiter im gesamten Kreisgebiet. „Arbeitsausbeutung ist nicht nur ein Problem im Kreis Gütersloh, sondern in ganz OWL. Wir sind ein Hotspot prekärer Beschäftigung“, erklärt Brüggengjürgen. Aus diesem Grund vernetzen sich jetzt die regionalen Akteure.

Auf einer ersten Fachveranstaltung „Europäische Migration in OWL – Wer bleibt und wer bleibt auf der Stre-



Die Richtung ist allen klar: Ein neues Netzwerk von Sozialverbänden fordert faire Arbeitsbedingungen für Zugewanderte in ganz Ostwestfalen-Lippe. Volker Brüggengjürgen, Moritz Lipa, Frank Riedel, Annelie Buntenbach, Wolfgang Sieber und Marike Tabor (v. l.) fordern die Politik zum Handeln auf. Foto: Andreas Frücht

cke“ wurden Probleme und Lösungsansätze diskutiert. Es wurden Forderungen formuliert, „die wir in Zukunft öffentlich zur Debatte stellen und mit Politikern diskutieren werden, um die Umsetzung konkreter Verbesserungen zu erreichen“, heißt es in der sogenannten „Herforder Erklärung“. Beratung, Sprachförderung, sozialer Schutz und Kontrollen lauten die vier kritischen Punkte, die es zu verbessern gelte.

„Das Thema Arbeitsmigration ist jetzt einfach dran“, stellt Brüggengjürgen fest. Niemand zweifle mehr daran, dass Ausbeutung von Arbeitskräften stattfindet. Der kleinste gemeinsame Nenner ist also erreicht. Nun gelte es, Lösungen zu formulieren. „Die Statistik

ist unzureichend, aber wir reden von mindestens 50.000 EU-Arbeitnehmern in Ostwestfalen-Lippe“, erklärt Wolfgang Sieber von der Beschäftigungsinitiative OWL. „Es wandern sehr viele zu. Viele gehen aber auch wieder, weil es nicht gelingt, sie zu integrieren.“ Dieser Verlust sei nicht zu unterschätzen, denn: „Ihr Anteil an Arbeit gilt als unabdängbar, um bei uns alles am Laufen zu halten!“ „Quantitativ reden wir über so viele Menschen wie nach der Flüchtlingswelle 2015“, veranschaulicht Moritz Lipa vom Netzwerk Lippe die Zahl der Arbeitsmigranten in OWL. Er beteuert: „Wir brauchen Zuwanderung!“ Für alle ein Gewinn könne das aber nur werden, wenn Zuwanderung in

Zukunft fair organisiert und Rechte auch in der Praxis umgesetzt werden.

Allgemein gewünscht sind gut ausgebildete Zuwanderer. Doch die sind eher die Ausnahme. Der Niedriglohnsektor boomt. „Und der ist eine Art regelfreies System“, sagt Frank Riedel von der Diakonie Herford. „Vor allem die mangelnden Sprachkenntnisse halten die Menschen in Abhängigkeit“, weiß Marike Tabor von der Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung in Bielefeld. Zahlreiche Arbeitgeber suchten inzwischen gezielt in süd- und ostasiatischen Ländern. „Weil die Menschen dort noch billiger und noch besser in Abhängigkeiten zu bringen sind.“ Deutsches Arbeitsrecht, Sozialver-

sicherung oder Krankenversicherung seien nicht bekannt, Beratungsangebote gebe es nicht, und wenn, dann bleibe bei einem 14-Stunden-Arbeits-

tag ohnehin keine Zeit für solche Gespräche. „Selbst schlimmste Arbeitsunfälle werden nicht gemeldet, der Krankenwagen erst nach Fei-

erabend gerufen“, die Abhängigkeit der Zugewanderten sei deshalb immens, weil Job und Wohnung stets gekoppelt sind.

„Diese Erpressungssituation ist politisch gewollt“, sagt Frank Riedel, „das kann so nicht weitergehen.“ Auch Annelie Buntenbach vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) kritisiert, dass die Politik ihre Ankündigungen im Fall Tönnies 2020 nicht umsetzt: „Ich habe nicht das Gefühl, dass der Missbrauch von Werkverträgen in anderen Branchen wie etwa der Logistik ins Visier genommen wird.“ Damit dies geschieht, will das neue Netzwerk in den nächsten sechs Monaten neue Handlungsfelder benennen und mit der Politik diskutieren. Im Fokus steht die „letzte Meile“ der Logistikbranche, also die Arbeitsbedingungen der Paketboten, sowie die illegale Rund-um-die-Uhr-Pflege in Privathaushalten.

„Zum ersten Mal erfahren wir auch Zuspruch von Arbeitgebern“, erklärt Volker Brüggengjürgen. Seriöse Unternehmen seien selbst daran interessiert, den ruinösen Wettbewerb in Branchen wie etwa der Logistik zu beenden, weil kein auskömmliches Wirtschaften mehr möglich sei. „Das Unterbieten kennt ja keine Grenze.“ Und so habe ein namhafter Spediteur auf der Fachtagung erklärt: „Früher hatten wir Angst vor Kontrollen. Heute sehen wir sie herbei, damit die Auswüchse der Branche auf der Autobahn entdeckt und sichtbar werden.“

Anzeige

Besser als gebraucht, so gut wie neu!

Die Jung- und Jahreswagen von Brokamp.

C 220 d

EZ 11/2021, 29.500 km, 147kW/200PS, NP ca. € 59.740,00 br., Selenitgrau-Metallic, Avantgarde In- und Exterieur, Automatik 9G-TRONIC, Business-Paket, Schiebedach elektrisch, Anhängervorrichtung schwenkbar, Advanced Infotainment-Paket, LED High Performance-Scheinwerfer, Adaptiver Fernlicht-Assistent, Reifen mit Notlauf-eigenschaften, Assistenz-Paket, Durchladeeinrichtung, Klimaautomatik THERMATIC, Licht-Paket, Scheibenwaschanlage beheizt, 4-Wege-Lordosenstütze vorne, Alu-Räder 17" im 5-Speichen-Design, MBUX Navigation Premium, Sitzkomfort-Paket, Spiegel-Paket, Park-Paket mit Rückfahrkamera, gr. Tank 66L,